

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 15 (1990)
Heft: 2

Rubrik: Wir alle sind an den Jenischen schuldig geworden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir alle sind an den Jenischen schuldig geworden

KREUZLINGEN – Die Stiftung Pro Juventute hat durch die inhumane Aktion «Kinder der Landstrasse» – 1926 bis 1972 – schwere Schuld auf sich geladen. Darunter leiden heute, nebst den Betroffenen, auch viele der über 3000 freiwilligen PJ-Mitarbeiter/innen, die sich segensreich in der Jugend- und Familienhilfe betätigen.

Kürzlich haben sich nun ehemalige Betroffene der Aktion «Kinder der Landstrasse» mit freiwilligen Pro Juventute-Mitarbeiter/innen in der Paulus-Akademie in Zürich getroffen, denn die Basis des Hilfswerkes soll nicht weiterhin unter den Folgen der Ignoranz an deren Spitze leiden müssen. An diesem Treffen beteiligt war auch die langjährige Pro Juventute Präsidentin des Bezirks Kreuzlingen. Unsere Zeitung führte mit Renata Egli aus Kreuzlingen ein Interview über diese vorbelastete Begegnung.

Mit welchen Gefühlen sind Sie zu diesem Treffen nach Zürich gefahren?

Umfassend über die Aktion «Kinder der Landstrasse» informiert, verständlicherweise mit sehr gemischten Gefühlen. Erstaunlicherweise hat mir nicht, wie befürchtet, blanker Hass entgegen geschlagen. Wir alle hatten mit Zorn ausbrüchen gerechnet und waren daher erstaunt, wie friedfertig sich die Jenischen uns gegenüber verhielten. Friedfertig, aber zutiefst verletzt und traurig; von einer unseligen Aktion Direktbetroffene, die weder vergessen noch verkraften können, was ihnen Staat und Gesellschaft in der Kindheit angetan haben. Man hat sie ihren Eltern entrissen, in Heime gesperrt, diskriminiert und in der Regel schlecht behandelt. Die Vergangenheit ist ihnen allgegenwärtig, sie sind durch ihre düsteren Kindheitserinnerungen psychisch und physisch geschädigt bis zum heutigen Tag. Doch dessen ungeachtet beeindruckten sie durch Grosszügigkeit und Sanftmut. Nein, es sei nicht ihr Ziel, den noch vorhandenen Goodwill in der Bevölkerung gegenüber der Pro Juventute zu zerstören, denn sie wüssten auch über die ansonsten doch so segensreichen Aktivitäten dieses Hilfswerkes Bescheid und vermöchten sehr wohl zwischen damals und heute zu differenzieren. Und zudem wären sie nicht die einzigen Armen in diesem Land, die der Hilfe und des Zuspruchs bedürften.

Was hat Sie stärker beeindruckt, der unerwartete Grossmut der Jenischen oder deren Trauer um ihre verlorene Jugend?

Beides gleichermassen. Wie erwähnt habe ich mich schon vor dieser Begegnung eingehend mit dem Schicksal der Jenischen in den Jahren 1926 bis 1972 beschäftigt und das Wissen um deren trauriges Los machte mich sehr betroffen. Aber dann, von Angesicht zu Angesicht... der persönliche Kontakt mit den ehemaligen Opfern war eine zutiefst bedrückende Erfahrung. Anlässlich dieser Begegnung wurde auch ein Film vorgeführt, eine Dokumentation über ein Unrecht, unter dem die

Jenischen 46 Jahre zu leiden hatten und unter deren Folgen die damals Betroffenen heute noch leiden.

Wie reagierten die Gesprächspartner der Pro Juventute auf diesen filmischen Rückblick in die eigene Kindheit?

Etliche der Jenischen, die in diesem Filmdokument mitgewirkt hatten, waren anwesend. Während ihre Aussagen im Film ruhig und scheinbar emotionslos erfolgten, machten sie nach diesem Blick zurück in ihre fremdbestimmte und verpfuschte Kindheit einen unendlich müden und resignierten Eindruck. Trotz aller Bemühungen um äussere Gelassenheit blieben uns ihre Tränen nicht verborgen.

Fühlen Sie sich, als Bezirks-Präsidentin der Pro Juventute, an diesen Tränen der Betroffenen mitschuldig?

Als ich von der Aktion «Kinder der Landstrasse» erfahren hatte, musste ich mir schier psychisch Gewalt antun, um der Pro Juventute nicht den Rücken zu kehren. Das Verhalten gewisser Exponenten des Stiftungsrates war mir unbegreiflich und entsprechend gross dann auch mein Missfallen an diesem Gremium. Es machte mich fassungslos, dass niemand bereit war, sich in schlichten ehrlichen Worten bei den Jenischen für das begangene Unrecht zu entschuldigen, die Betroffenen um Verzeihung zu bitten. Vielleicht mit Worten wie diesen: «Was Euch im Namen der Pro Juventute angetan wurde, ist schrecklich. Wir fühlen mit Euch und wollen Euch Gerechtigkeit widerfahren lassen und uns fürderhin nach besten Kräften mühen, Euer Los zu lindern». Dass Pro Juventute solche Worte nicht gefunden und über Jahre geschwiegen hat, machte mir lange Zeit schwer zu schaffen.

Und Pro Juventute heute – auch für die Jenischen wieder ein echtes Hilfswerk, das des Volkes Goodwill verdient?

Gewiss, und darüber bin ich froh! Unser Zentralsekretär ist um Vergangenheitsbewältigung, mit allen damit verbundenen Konsequenzen, ehrlich bemüht. Und dieser Wille zur Wiedergutmachung ist in allen Bereichen des Hilfswerkes manifest. Pro Juventute befindet sich derzeit in einer Reorganisationsphase.

Ist in diese Umstrukturierung, in diesen neuen Denk- und Läuterungsprozess der Stiftungsrat auch miteinbezogen?

Bis anhin sassen im Stiftungsrat ausschliesslich honorige Leute aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Vorwiegend Männer und mehrheitlich in betagtem Alter. Um Missverständnissen vorzubeugen: Selbstverständlich wissen auch Leute in fortgeschrittenem Alter Bescheid über junge Menschen und vermögen für diese das erforderliche Mass an Verständnis aufzubringen. Aber meiner Meinung nach sollten im Stiftungsrat Männer und Frauen jeglichen Alters vertreten sein. Ein wichtiges Ziel der Reorganisation liegt somit auch darin,

Vertreter von Bezirkskommissionen in den Stiftungsrat zu delegieren. Künftig sollen in diesem Gremium je hälftig Einsitz nehmen: Leute aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – also eine Besetzung wie bis anhin – sowie Basisleute von der Front, die den direkten Kontakt zu Hilfsbedürftigen und Hilfesuchenden pflegen. Es erfüllt mich mit Vertrauen und Zuversicht, dass fürderhin auch Leute aus der Basis mitbestimmend in diesem Gremium wirken. Der nunmehr angelaufene Demokratisierungsprozess an der Spitze der Pro Juventute ist auch und vor allem das Verdienst des Zentralsekretärs. Aus der Begegnung mit den Jenischen habe ich auch die Erkenntnis gewonnen, dass Pro Juventute allein von der Basis, also von den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird. «Pro Juventute, das sind wir!». Dieser stolz-trotzigen Äusserung einer Mitarbeiterin gilt es künftig nachzuleben. So wollen wir nicht länger darauf warten, was der Stiftungsrat auf die Jenischen bezogen beschliesst oder eben nicht beschliesst, sondern uns mit diesen solidarisieren und überall dort, wo wir tätig sind, nach besten Kräften deren Los zu verbessern versuchen. Beispielsweise durch Vereinfachung der Visumspflicht, bei Standortfragen usw.

Sind alle an der Begegnung beteiligten Pro-Juventute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von diesem guten Geist beseelt?

Davon bin ich fest überzeugt. Der Grundtenor durch alle Gespräche war unisono derselbe: Wir müssen uns engagieren, wir müssen uns solidarisieren, wir sind gefordert. Meinerseits will ich die Kommissionsmitglieder über diese Absichten informieren und motivieren. Und so wie ich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kenne, darf ich ihrer Unterstützung sicher sein. Wie sich dieser Treff, an dem sich übrigens Basismitglieder aus der ganzen Schweiz beteiligten, in anderen Thurgauer Bezirken niederschlägt, weiss ich nicht. Diesbezüglich hörte ich auch andere Voten.

Wir alle, Bürgerinnen und Bürger Helvetiens, sind an den Jenischen durch die damalige Pro-Juventute-Aktion «Kinder der Landstrasse» schuldig geworden, und sei's auch «nur», weil wir dieses Verbrechen nicht zu verhindern oder deren verheerende Folgen nicht angemessen zu lindern versuchten.

Interview: Peter Baumann